EXTRA: Amok-Warnung – die Reaktionen an den Schulen im Kreis

Texte von unseren Redaktionsmitgliedern

RUNDSCHLAG

Wir geben gerne Entwarnung

Eine Amok-Drohung und ihre Folgen: Die Polizei im Rems-Murr-Kreis musste sich gestern gleich mit mehreren Fällen befassen, die zunächst danach aussahen, als verdichte sich hier bei uns die Gefahr ganz konkret . . . Viermal Fehlalarm:

❑ Bereits vergangene Woche hatte ein 14 Jahre alter Schüler aus dem Rems-Murr-Kreis im Internetradio einen Amoklauf angedroht. Über die Identifikationsnummer seines Computers, die so genannte IP-Nummer, konnte er überführt werden. Die Polizei klagte ihn der „Störung des öffentlichen Friedens durch Androhung von Straftaten“ an.

❑ Ein 13-Jähriger, ebenfalls aus dem Remstal, meldete sich gestern Morgen beim Radiosender Antenne1. Er sagte, er könne sich vorstellen, dass ein Mitschüler einen Amoklauf begehen wolle. Die Beschuldigung erwies sich als nicht haltbar.

❑ Gestern Morgen meldete sich ein 14-jähriger Schüler aus Backnang bei einer Polizeistreife, die gerade an seiner Schule patrouillierte. Er befürchtete, den ganzen Trubel und den Polizeieinsatz ausgelöst zu haben. Der Junge erzählte, er habe am Vortag eine Sechs in Mathe geschrieben und daraufhin zu einem Mitschüler gesagt, er würde jetzt auch mal Amok laufen. Die Polizei brachte den besorgten Jungen nach Hause.

❑ Gestern Morgen ging ein anonymer Anruf in unserer Redaktion ein. Ein Mann sagte, zwei Schülerinnen der Friedensschule hätten im Internetforum „Kwick“ ihre Lehrerin massiv bedroht. Die Redaktion informierte die Polizei, die daraufhin das Chatforum untersuchte. Nach unserem Besuch bei der Friedensschule stellte sich heraus, dass die Schülerinnen dort bereits bekannt und schon vor einer Woche bei der Polizei angezeigt worden waren. Die 13 und 14 Jahre alten Mädchen hatten ihre Lehrerin nicht bedroht, sondern „nur“ beleidigt – ein Foto von ihr ins Internet gestellt und darunter geschrieben: „Ich bin hässlich und kann noch nich ma Deutsch.“ Mitschüler kommentierten den Eintrag mit Schimpfwörtern und Sprüchen wie „Zum Glück hat sie mich am Freitag nicht erwischt“ oder „dumme Fotze“. Die Schülerinnen haben sich bereits bei ihrer Lehrerin entschuldigt.

„Mit solchen Kindereien sind dann mehrere Polizeibeamte einen ganzen Vormittag lang beschäftigt“, sagt Klaus Hinderer, Pressesprecher der Polizeidirektion Waiblingen. Letztendlich seien er und seine Kollegen aber froh, dass nichts Schlimmeres passiert sei.

Kontrolle vor der Friedensschule in Neustadt – auch die Nikoläuse mussten sich filzen lassen. Bild: Bernhardt

Große Wachsamkeit – aber keine Panik

Die Schulen und die Polizei im Kreis gingen gestern besonnen mit der Amok-Warnung um

Wachsamkeit, aber keine Panik – so lässt sich die Stimmung zusammenfassen, die gestern an den Schulen im Kreis herrschte. 103 Polizisten verstärkten wegen der Amok-Warnung ihre Streifen und überwachten die Schulen.

Die Polizei im Kreis informierte die Schulleitungen schon am späten Dienstagabend über die Attentatsankündigung. Die Schulaufsichtsbehörde im Landratsamt sagte die für gestern geplante Dienstbesprechung der Realschulrektoren ab und bat die Schulleiter, keine Termine außer Haus wahrzunehmen und auf schulfremde Personen auf dem Schulgelände und auffällige Schüler, zum Beispiel in Nikolauskostümen, zu achten.

Streifen fuhren schon von etwa 6.30 Uhr an die Schulen ab. Polizisten zeigten sich auf Pausenhöfen oder in den Gebäuden. Schultaschen wurden allerdings keine durchsucht. „Wir sind auf den Ernstfall vorbereitet“, sagte Polizeisprecher Klaus Hinderer. Eine absolute Überwachung gebe es aber nicht. Besonders in großen Schulzentren sei das nicht möglich. Hinderer appelliert an Schüler, Lehrer und Eltern: „Jeder ist zur Wachsamkeit aufgerufen.“

Und tatsächlich funktionierte nach diesem Prinzip das Krisenmanagement gestern an den meisten Schulen gut. Beispiele . . .

Aufpassen, kontrollieren, miteinander reden

❑ Hintereingänge gesperrt, der Haupteingang von zwei Polizisten bewacht, verstärkte Pausenaufsicht – damit reagierte das **Waiblinger Staufer-Gymnasium** auf die Warnung. Schulleiter **Thomas Walz** hatte noch am Dienstagabend ein hausinternes Team einberufen, um das Vorgehen an der Schule zu besprechen. „In manchen Klassen herrschte Aufregung. Ich habe dann eine Durchsage gemacht und alles klargestellt“, so weit es eben ging.

❑ Am **Waiblinger Salier-Gymnasium** war Elternbeiratsvorsitzende **Dr. Monika Strehler-Söhnle** gleich gestern früh an der Schule. „Unsere Schule hat sachlich und ohne Hysterie reagiert und präventiv für die Kinder gesorgt.“ Die Lehrer schlossen – zumindest vor der großen Pause – die Klassenzimmertüren von innen ab, ehe sie mit dem Unterricht begannen. Laut dem stellvertretenden Schulleiter **Stephan Bethäuser** waren auch sämtliche Nebeneingänge dicht und nur der Haupteingang geöffnet. Mitglieder der SMV gingen Patrouille, Oberstufler wurden in die Schulbibliothek gesetzt mit direktem Blick auf den Haupteingang. Einige Eltern holten ihre Kinder im Laufe des Vormittags vorzeitig heim. Dr. Monika Strehler-Söhnle glaubt aber: „Ich habe keine Angst – ich denke nicht, dass wir an unserer Schule jemanden haben, der so einsam ist, dass es keiner merkt“.

❑ An der **Welzheimer Hofgarten-Grundschule** meldeten sich fünf besorgte Mütter – ihre Kinder seien „trotz Zuredens“ zu verängstigt gewesen, um in die Schule zu gehen, erzählt Schulleiterin **Margret Blessing-Hummel**. „Wir im Kollegium sehen für uns keine Gefahr, sind aber immer schon wach und aufmerksam gegenüber Fremden, die die Schule betreten.“

❑ An der **Welzheimer Bürgfeldschule**, berichtet Konrektor **Gunter Mager**, blieben die Schüler in der großen Pause im Gebäude. Die Lehrer organisierten Kontrollen und behandelten das Thema im Unterricht. „Wir kennen unsere Kinder“, betont Mager.

❑ Um 6.15 stand Schulleiter **Hans Dieter Baumgärtner** gestern im **Winnender Lessing-Gymnasium** schon im Schulhaus und bekam die ersten besorgten Anrufe. Eltern meldeten etwa eine Handvoll Kinder für diesen Tag ab. Lehrer und Schulleiter waren bewusst präsent im Schulhaus und untereinander via Handy erreichbar. Ansonsten verlief der Unterricht regulär.

❑ Wer gestern als Außenstehender in die **Nachbarschaftsschule Oppelsbohm** wollte, musste sich vorher beim Hausmeister telefonisch anmelden und an der Tür ausweisen. Von den Schülern ging niemand alleine raus, immer war ein Lehrer zur Begleitung dabei. „Wir versuchen, bei aller gebotenen Ernsthaftigkeit, den Ball flach zu halten“, erklärte Schulleiter **Jörg Ziegler**.

❑ **Peter Braun**, Leiter der **Grund- und Hauptschule Leutenbach**, war um 6.30 Uhr im Haus, kontrollierte alle Räume und erläuterte den Kollegen den Krisenplan. Etwa 30 Anrufe besorgter Eltern trudelten ab 7 Uhr ein. Zehn bis zwölf Erwachsene holten ihre Kinder vor der großen Pause wieder ab.

❑ In der **Grund- und Hauptschule Stetten** trommelte Rektor **Karl Bühr** Schüler und Lehrer im Beisein eines Polizeibeamten vom Polizeiposten Kernen vor Unterrichtsbeginn in der Schulaula zusammen und skizzierte den Notfallplan: Nur ein Eingang blieb geöffnet. Kurz vor sieben passierte die erste Polizeistreife das Haus. Zwei Eltern konnte er überzeugen, dass ihre Kinder im Schulhaus sicher aufgehoben seien, zwei andere sagten ab.

❑ Als Rektor **Thomas Kuntz** gestern um 6.30 Uhr in der **Korber Keplerschule** ankam, stand die Polizei bereits vor dem Haus – und behielt die Grund- und Hauptschule auch fast den ganzen Vormittag im Auge. In seiner 9. Klasse sprach Kuntz das Thema bewusst an. „Denn da kommen unendlich viele Fragen.“ Über die Hintergründe. Wie sie sich verhalten müssten, wenn plötzlich so ein Amokläufer im Zimmer steht. Und ob so etwas jetzt öfter passiert.

❑ Auch wenn von 480 Schülern an der **Schorndorfer Keplerschule** gestern 15 Grund- und fünf Hauptschüler aus Angst zu Hause blieben – von Panik in der allerdings verschlossenen Schule hat Rektor **Dieter Leins** nichts bemerkt. „Es war ruhig“, sagt er und spricht damit auch für die anderen Schulleiter im Raum Schorndorf.

❑ Schulleiter **Jürgen Hohloch** sorgte am **Schorndorfer Burg-Gymnasium** unter anderem dafür, dass sich in jedem Klassenzimmer ein funktionsfähiges Handy befand.

Krisenmanagement gut – doch der Fall wirft Fragen auf

So gut der Umgang mit der außerordentlichen Situation gestern lief – auch kritische Stimmen wurden laut. Angela Huber, Geschäftsführende Waiblinger Schulleiterin, sagt: „Ich halte diese aufgepeitschte Stimmung für gefährlich. Es wird eine Plattform geschaffen für alle möglichen Nachahmer. Den Kindern wird ein gehöriger Schrecken eingejagt. Viele Eltern machen sich Sorgen wegen dieser lauten, medienwirksamen Reaktion, die vielleicht nicht immer der Situation vor Ort förderlich ist. Das heißt nicht, dass wir nicht wachsam sind.“

Auch Hans-Martin Munz, Leiter der Welzheimer Janusz-Korczak-Schule, hätte es besser gefunden, wenn die Warnmeldung nur intern herausgegeben worden wäre. „Die Verunsicherung ist riesengroß.“

Und Sibille Renz-Noll, Leiterin der Welzheimer Kastell-Realschule, hätte sich von der Landesregierung mehr konkrete Verhaltensregeln erwartet. Irritierend fand sie auch die Reaktion einiger Eltern: Sie forderten ihre Kinder über eine SMS aufs Handy auf, nach Hause zu kommen.

Peter Braun, dem Leiter der Grund- und Hauptschule Leutenbach, macht noch etwas ganz anderes Sorge: Die Abstände zwischen Attentaten an Schulen werden offenbar immer kürzer.

Die virtuelle Welt erobert die reale

Stimmen aus der Neustädter Friedensschule, wo die Erinnerung an die Geiselnahme zurückkehrte

Besonders große Verunsicherung hat die Amok-Warnung gestern an der Friedensschule Neustadt ausgelöst – dort nahm vor vier Jahren ein 16-Jähriger mehrere Schüler als Geiseln. Auch wenn das Drama damals unblutig endete – das Trauma wirkte nach. Stimmen aus der Friedensschule gestern früh . . .

Markus Schlachter, 14, siebte Klasse: „Ich fürchte mich, dass so etwas wie vor vier Jahren wieder passiert. Damals, als dieser Amokläufer mit seiner Knarre kam, war ein Bekannter meines Bruders auch in der Turnhalle. Ich stand damals im Schulhof bei den Absperrungen und der Polizei und wusste nicht, was los ist. Erst später habe ich im Fernsehen gesehen, was in der Turnhalle abging. Das war furchtbar.“

Melanie Rankleder, 16, neunte Klasse: „Ich habe keine Angst, dass der Amokläufer an unsere Schule kommt. Unsere Lehrerin hat

gesagt: Wir waren vor vier Jahren dran, und deswegen passiert uns so etwas laut Statistik erst wieder, wenn wir sowieso schon längst auf dem Friedhof unter der Erde liegen. Ich finde, sie hat Recht. Damals war eine Klassenkameradin dabei. Sie hat sich zwar gefürchtet, aber sie meinte, so schlimm sei das auch nicht gewesen. Der Typ war ja wohl ganz nett. Er hat den Schülern sogar erlaubt, zu rauchen, und Pizza für sie bestellt.“

Esther Gueli, 15, neunte Klasse: „Ja, der war nett. Marcel hieß er. Ein stiller Typ und Außenseiter. Es ist traurig, dass er sich umgebracht hat. Ein paar Wochen vor seinem Selbstmord kam er noch an der Schule vorbei und erzählte, dass es ihm jetzt gut gehe, dass er einen Job habe und so.“

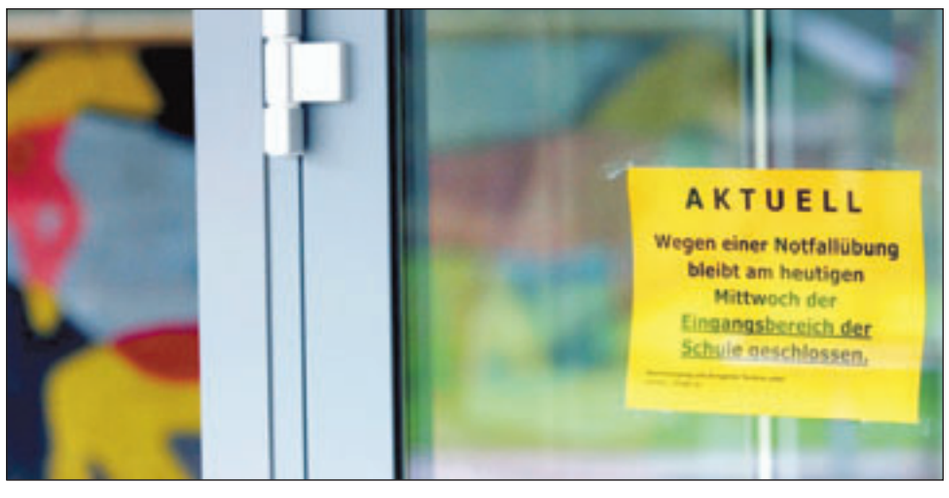
Sarah Knödler, 16, neunte Klasse: „Ich habe schon ein bisschen Angst und bin heute ziemlich nervös. Insgesamt finde ich, un-

sere Schule könnte ein bisschen mehr in Sachen Sicherheit tun. Beim Salier-Gymnasium zum Beispiel schließen die Lehrer die Klassenzimmer nach dem Unterricht immer ab. Bei uns könnte in der Pause jeder rein. Naja, aber heute ist ja die Polizei da. In der Grundschule haben sie sogar die Weihnachtsmann-Figur auseinandergenommen, um zu gucken, ob eine Bombe darin ist oder so.“

Minas Hirschler, Polizeiobermeister: „Hier an der Friedensschule müssen wir besonders sensibel vorgehen. Ich war selbst bei dem Amoklauf vor vier Jahren dabei. Wir wollen für Schüler und Lehrer ansprechbar sein. Im Landkreis fahren wir heute vermehrt Streife und besuchen Schüler, die uns von den Lehrern als auffällig gemeldet wurden – zum Beispiel, weil sie heute fehlen, weil sie aggressiv sind oder weil sie häufig über Computerspiele á la Counter Strike reden. Ich war heute in Bittenfeld bei einem Jugendlichen, der nicht in der Schule war. Er hatte ein Attest, so dass der Fall sich schnell erledigt hat. Auf jeden Fall finde ich unsere Maßnahmen richtig und angemessen. Wenn hinterher etwas passiert, fragt uns jeder, warum wir uns nicht besser um die Sicherheit gekümmert haben.“

Hans-Günter Barwitzki, Schulleiter: „Natürlich war ich schockiert, als gestern Abend das Landratsamt bei mir zu Hause anrief, um mich über die Amokdrohung zu informieren. Im Nachhinein bin ich jedoch sehr froh über die Warnung. So konnten wir heute Morgen in einer Lehrerkonferenz besprechen, wie wir vorgehen. In den älteren Jahrgangsstufen wurde mit den Schülern diskutiert. Zudem konnten besorgte Eltern ihre Kinder abholen. Der Unterricht findet normal statt, und wir haben entschieden, unser großes Nikolaus-Fußballtunier nicht abzusagen. Insgesamt bin ich sehr besorgt über die Entwicklung der letzten Jahre, ge-

rade was das Internet angeht. Viele Schüler leben mehr und mehr in der virtuellen Welt. Dort gibt es niedrigere Hemmschwellen. Wenn sich auf dem Pausenhof eine Schülergruppe um ein Handy versammelt, kann man davon ausgehen, dass sie einen Porno oder ein Gewaltvideo anschauen. Auch die beiden Schülerinnen, die im Chat ihre Lehrerin beleidigt haben *(siehe Rundschlag)*, sind ein Beispiel. Das Schlimme ist, dass viele Jugendliche das, was sie im Internet oder Fernsehen erleben, ungefiltert auf das richtige Leben übertragen. Die virtuelle Welt erobert die reale. Vor zwei Jahren haben wir im Waiblinger Stadtwald 700 Bäume gepflanzt. Einige meiner Schüler waren damals das erste Mal in einem Wald. Das hat mich schockiert. Ich denke, wir Pädagogen müssen gegen den Strom schwimmen. An unserer Schule träume ich von einem Sozialarbeiter und einem Psychologen, der Probleme mit den betroffenen Schülern aufarbeiten und an der Wurzel packen könnte.“



Auch die Nachbarschaftsschule Oppelsbohm verschloss gestern aus Angst vor einem Amoklauf ihre Türen. Bild: Habermann